

Predigt vom 09. Oktober 2005 in Wabern

Bernhard Neuenschwander

Er wurde gekreuzigt aus Schwachheit, aber er lebt vermöge der Macht Gottes; denn auch wir sind schwach in ihm, aber wir werden mit ihm leben vermöge der Macht Gottes gegen euch. 2Kor 13,4

Liebe Gemeinde

Gekreuzigt aus Schwachheit, leben aus der Macht Gottes. Das Zusammenspiel von Schwachheit und Macht, von der Paulus hier in bezug auf den gekreuzigten Christus, aber dann auch in bezug auf uns Glaubende spricht, ist keineswegs so einfach, wie es auf den ersten Blick den Anschein machen kann. Es geht ihm nicht darum, wie dies in der Kirchengeschichte schon allzu oft getan wurde, den Menschen in seiner Menschlichkeit für nichtig und Gott in seiner Göttlichkeit für allmächtig zu erklären. Paulus verteilt Schwachheit und Macht nicht in dieser simplen Weise auf Menschen und Gott. Dies könnte für seine Adressaten als allzu leichtfertige Rechtfertigung seiner Schwäche aufgefasst werden.

Paulus schreibt nämlich von Schwachheit und Macht in Zusammenhang einer Ankündigung seines Besuchs in Korinth. Von ihm, dem Apostel Christi, erwarten die Korinther, dass er sich durch machtvolle Worte und Taten beweise; dass er sich besonderer Fähigkeiten und Kenntnisse zu rühmen habe und plausibel machen könne, dass man ihn zu recht als Apostel Christi akzeptiere. Gefordert von den korinthischen Ansprüchen muss er erläutern, wie Schwachheit und Macht nach seinem Verständnis zusammengehören. Ein feiger Rückzug auf die eigene Schwäche liegt dabei ebenso wenig drin wie ein trotzig-arrogantes Demonstrieren eigener Stärke. Er muss statt dessen zeigen, wie Schwachheit und Macht ineinander verwoben sind, ohne der Verschmelzung beider das Wort zu reden.

Es wäre ein Leichtes, genau in diese Falle zu tappen. Wie oft sind es gerade die Schwachen, die Kranken, die Opfer, die auf ihre Umwelt die grösste Macht ausüben! Indem sie überdimensionierte Hilfe erwarten; indem sie es verstehen, ihrer Umgebung permanent ein schlechtes Gewissen zu vermitteln; indem sie in unersättlicher Weise die Hilfsbereitschaft und Barmherzigkeit Anderer ausnutzen... Wo immer dies geschieht, entwickelt die Schwachheit eine Macht, die unter dem Mantel ihrer Hilflosigkeit manchmal gar nicht leicht zu fassen ist, deswegen aber umso schamloser um sich greift. Freilich ist dies nicht die Macht, die Paulus im Zusammenhang der Schwachheit meint. Ihm geht es nicht um die Macht *der* Schwachheit.

Gekreuzigt aus Schwachheit, leben aus der Macht Gottes. Paulus rollt das Thema vom gekreuzigten Christus her auf. Er setzt nicht bei einer alltäglichen Erfahrung an, sondern bei seiner Erfahrung von Christus: Gekreuzigt wurde Christus aufgrund seiner Schwachheit. Schwachheit meint hier weit mehr und anderes als den Mangel an Fähigkeiten. Christus ist nicht schwach, weil ihm diese oder jene Fertigkeit oder Kenntnis fehlt. Schwach ist er einzig und allein, weil er ein vergängliches Wesen ist. Als Mensch ist Christus ein Körperwesen, das von seiner Biologie, seiner Psychologie, seiner Gesellschaft und Kultur geprägt ist, das durch die Bedingungen

seiner Zeit begrenzt ist und das nichts an Absolutheit und Unvergänglichkeit an sich hat. Paulus ist sich dessen gut bewusst, dass Christus wie jedes Phänomen dieser Welt ohne absoluten Boden, ohne letzten Grund, ohne substantielle Tiefe seine Zeit hat und wieder vergeht. Diese elementare Tatsache bezeichnet er als Schwachheit. Schwachheit ist für Paulus das unhintergehbare Zeichen von Weltlichkeit, einer Weltlichkeit, der Christus – das Kreuz ist hierfür der radikalste Ausdruck – voll und ganz unterworfen ist. Von dieser Schwachheit Christi kommt Paulus her.

Allerdings interessiert sich Paulus für diese Schwachheit des Gekreuzigten, weil sich in ihr die Macht Gottes erweist. Nicht als Gegenmacht, die die Schwachheit beseitigt; nicht als triumphale Demonstration, die jeden Widerstand platt wälzt; und auch nicht als Behauptung, die man als Glaubender für wahr halten muss. Sondern als Macht, die durch die Tür der Schwachheit scheint; als Fels, der standhaft bleibt, wenn sich der Gekreuzigte nicht mehr selber tragen kann; als seine innere Gradheit und Aufgerichtetheit, wenn er verspottet, verletzt und gekreuzigt wird. Es ist die Macht der Auferstehung *im* Gekreuzigten, die Macht, die man weder begründen noch erklären kann, die Macht jedoch, die berührt und erfasst, sobald sie uns in der Würde und Souveränität des Gekreuzigten erreicht. *Gekreuzigt aus Schwachheit, leben aus der Macht Gottes* ist für Paulus kein Dogma, dem man sich gehorsam unterwerfen muss, sondern eine Erfahrung, die entsteht, wenn man sich dem Gekreuzigten aussetzt.

Gekreuzigt aus Schwachheit, leben aus der Macht Gottes. Eine Erfahrung, die nicht auf Christus begrenzt ist, sondern auch Paulus, auch wir, machen können: *denn auch wir sind schwach in ihm, aber wir werden mit ihm leben vermöge der Macht Gottes gegen euch.* Weder Paulus noch wir können uns auf Christus beziehen, ohne dass wir durch dessen Schwachheit auch mit unserer eigenen Schwachheit konfrontiert würden. Seine Schwachheit weckt in uns unweigerlich das Bewusstsein, dass auch wir vergängliche Wesen ohne absoluten Boden, ohne letzten Grund, ohne substantielle Tiefe sind; dass auch wir einen fundamentalen Mangel an Ganzheit und Vollkommenheit haben; dass auch wir in unserem Leben immer wieder mit Schwierigem zu tun haben, das schmerzhaft ist und uns zu mancherlei Kompensationen verleiten kann.

Es ist nicht einfach, sich mit Christus der eigenen Schwachheit auszusetzen. Die Versuchung kann *immer wieder* auflodern, den eigenen Mangel mit Was-auch-immer zu füllen, nur um ihn weniger zu spüren. Sei es nun der Wunsch nach einem andere Menschen, mit dem zusammen man die verlorene Ganzheit wieder erlangen möchte, sei es der Wille zur Macht oder der Wille zum Wissen, um sich im Gefühl eigener Mächtigkeit und grossen Wissens die ängstigende Erfahrung von Ohnmacht und Unwissenheit vom Leib zu halten, oder sei es die Abhängigkeit von einer Autorität, einem fundamentalisierenden System oder einer Sucht, um seine existentielle „Haltlosigkeit“ zu dekompensieren und den inneren Mangel auf Kosten eigener Aufrichtigkeit mit destruktiven Beziehungen zu überdecken.

Das Besondere daran, durch Christus mit der eigenen Schwachheit konfrontiert zu werden, ist, dass auch wir am Wunder seiner Auferstehung teilnehmen. Oder anders gesagt: dass auch wir in der Schwachheit nicht verzweifeln; in der Grundlosigkeit den Glauben nicht verlieren; in der Angst die Liebe nicht vergessen; im Zerschneiden der Hoffnung nicht entbehren. In der Bezogenheit auf Christus werden auch wir in unserer Schwachheit mit der göttlichen Auferstehungsmacht gestärkt und können die Gradheit entdecken, die im Anerkennen unserer Schrägheit steckt; die Würde, die im

Akzeptieren unserer Gebrochenheit und Unzulänglichkeit geborgen ist; die Souveränität, die im demütigen und bescheidenen Stehen zu unserer Schwachheit gründet.

Gekreuzigt aus Schwachheit, leben aus der Macht Gottes. Die Macht, die in der Bejahung unserer Schwachheit, unseres mangelhaften Lebens, steckt, ist eine Stärke, die keiner weiteren Legitimation bedarf. Weder nach innen noch nach aussen. Sie ist die Stärke bedingungsloser Akzeptanz der Realität wie sie ist, mit allem Guten und Bösen, mit allem Freud- und Leidvollen, mit allem Wahren und Verlogenen, das zu ihr gehört; der Bereitschaft, anzuerkennen, was werden will; sie ist die Fähigkeit, die Schwerkraft zu akzeptieren, die alle Phänomene an ihren Ort zieht; die selbstlose Unterordnung unter den Willen Gottes, weil man weiss, dass man nichts nehmen kann, was nicht gegeben ist... Gegenbegriff dieser Stärke ist die Gewalt; denn Gewalt ist es, wenn man seinen kleinen Willen gegen den Willen Gottes durchzusetzen versucht; wenn man Dinge zu erzwingen versucht, die nicht sein wollen; wenn man die Realität nach seinen eigenen Vorstellungen zu konzipieren versucht. Die Stärke in der Schwachheit ist deshalb immer die Widerstandskraft und Standhaftigkeit gegen die Gewalt; der Kampf der Demut gegen die Gewalt; die Tapferkeit, die Gewalt ohne Gewalt zu überwinden; der Mut, sein Leben ohne Künstlichkeiten und unter Verzicht ideologischer Krücken und religiösen Insiderwelten, dafür aber in Einfachheit und Aufrichtigkeit zu leben.

Stärke dieser Art wirkt – wenn sie echt ist – ohne viele Worte und Erklärungen. Auf sie hat sich Paulus den Korinthern gegenüber verlassen; an sie hat er geglaubt, ohne sich dazu provozieren zu lassen, seinen Apostolat mit besonderen Machterweisen und Wundertaten zu beweisen. Dies wäre immer nur Ausdruck *seiner* Macht, *seines* Willens, *seiner* Ängstlichkeit, *seines* Ehrgeizes gewesen. Auf dies hat er deshalb verzichtet, nicht um freilich der Schwäche das letzte Wort zu lassen, sondern um in ihr der Macht Gottes Raum und Zeit (*also Vergänglichkeit !*) zu geben.

Gekreuzigt aus Schwachheit, leben aus der Macht Gottes. Die Stärke, die wir in der Schwachheit erfahren, in eine Stärke der Demut. Eine Stärke, die dadurch entsteht, dass wir uns nicht provozieren und kränken lassen, sondern gelernt haben, die eigenen Frustrationen unbefriedigter Bedürfnisse im Gehorsam gegen den Willen Gottes in guter Weise, also ohne Ressentiments und sublimen Ärger, zu überschreiten, dabei freilich die Stärke und Souveränität Gottes zu spüren, die uns zu Menschen macht, die – um das Wort von Ps 131 aufzunehmen, das wir in der Lesung gehört haben – der Mutterbrust entwöhnt und im Glauben an Gott gestärkt sind. Beten wir deshalb zu Gott, dass er immer mehr zu unserem Felsen wird, der uns in unserer Schwachheit trägt und im Angesicht von Gewalt standhaft macht. Amen.

